

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 119.

Mittwoch, den 29. April.

1835.

Die Funkenburg, der Bienitz und die Harth.

Die „alte Funkenburg“, oder die „Funkenburger Teiche“, heißen noch jetzt einige, mit Dämmen eingefasste Tristen auf der Höhe zwischen dem Thonberg und Sonnenwiz, dicht bei dem sogenannten Gesundbrunnen. Früher waren dieß sehr morastige Teiche, wie die zwei ältesten Floren von Leipzig, aus den Jahren 1726 und 1750 beweisen; denn es wuchsen hier z. B. zwei Arten des *Sonnentrau's*, einer nur im eigentlichen Moorboden wachsenden Pflanze, von denen eine jetzt gar nicht mehr um Leipzig, die andere nur in mehrstündiger Entfernung gefunden wird. Das Versiegen der Quellen und tiefe Abzugsgräben haben diesen Platz ganz verändert und in eine magere Wiese verwandelt; ein kleines Laubholz, das sonst hier stand, ist theils von dem Besitzer, theils, wenn wir nicht irren, durch das weltberühmte *Bievouaq Napoleon's* völlig ausgerottet worden. Bloß die Sammlungen einiger Naturfreunde in Leipzig geben noch Zeugniß von den seltenen Insekten und Pflanzen, welche sich sonst hier fanden und deren noch reichlicher bei jenen alten Schriftstellern z. B. Wippacher, Böhmer, Schreber, Schkuhr u. s. w., gedacht wird. Hier fand z. B. ein unermüdlicher Sammler im vorigen Jahrhundert, Namens Rupp, eine bis dahin unbekannte Weilchenart, die er in einer Flora von Jena im Jahre 1726 bekannt machte. Neuerdings ist, weil verschiedene Gelehrte eine Weilchenart mit Rupp's Benennung, „das pfirsichblättrige Weilchen“, andere dagegen eine ganz verschiedene Art: „Rupp's Weilchen“ nannten, ein gelehrter Streit darüber entstand, welches die echte sey, — und noch bis heute hat Niemand Recht behalten, da Rupp keine Exemplare hinterlassen hat, die alte Funkenburg

aber sich nicht mehr ähnlich sieht. Um die jetzige, sogenannte große Funkenburg aber sind zwar auch im Mai und Juni 4 bis 5 Arten von Weilchen in Tausenden von Exemplaren auf den Wiesen zu finden, aber schon mancher hat sich dort die vergebliche Mühe gegeben, die echte Rupp'sche Art *) zu suchen.

Ein gleicher, nur noch viel bedeutenderer Verlust drohte der Naturgeschichte in dem vergangenen Winter, indem, in Folge allgemeiner Umänderungen im Forstwesen, der Bienitz in eine Nadelholzanzpflanzung umgewandelt werden sollte. Der „Bienitz“ heißt das kleine Laubholz, welches an der Straße nach Merseburg eine Stunde hinter Lindenau rechts die Spitze des Hügel's ausmacht und weithin in der Umgegend von Leipzig sichtbar ist. Dieses unbedeutend scheinende Eichenwäldchen hat dennoch einen großen Ruf in der gelehrten Welt, es ist in Bezug auf Pflanzen und Insekten der reichste und interessanteste Fundort in der Nähe von Leipzig, dessen Vegetation einen ganz eigenen, nur etwa noch auf den Bergen von Thüringen anzutreffenden Charakter trägt. Es finden sich hier viele seltene, zum Theil außerdem nirgends sicher anzugebende, Arten, und von diesen sind viele dadurch, daß sie von berühmten Schriftstellern in Leipzig, Halle, Jena, Wittenberg, entdeckt und zuerst beschrieben worden sind, wieder für die übrige gelehrte Welt besonders wichtig geworden, und der Bienitz ist deshalb, in deutschen und selbst französischen Schriften als ein „classischer Fundort“ genannt. Wenige Naturforscher haben wohl Leipzig berührt, ohne den Bienitz zu besuchen, und die berühmtesten Namen der deutschen Naturgeschichte, wie Schreber, Hedwig, Rivin, Böhmer, Sprengel, Kaulfuß u. s. w., haben ihn für die Wissenschaft heilig gemacht.

Fichten oder Tannen auf diesen Boden, statt

*) *Viola Persicae foliis*, in pratis an der Funkenburg prope Lipsiam. Rupp. Jen. p. 289. ed. Hallerian.